



MITGLIEDERBRIEF

2 / 2016

Conseil International
des Monuments et des Sites

International Council
on Monuments and Sites

CH-3000 Bern
Tel +41 31 508 10 15
Fax +41 31 508 10 16
www.icomos.ch
secretariat@icomos.ch

INHALT

Worte des Präsidenten

Sharing Heritage: Kulturerbejahr 2018 – Konzept für eine nationale Kampagne

Stellungnahme von ICOMOS Suisse zur geplanten Statutenänderung von ICOMOS

Diskussionspapier von Gustavo Araoz, Präsident ICOMOS International, zum Thema Rekonstruktion

Publikationen

Agenda

Impressionen von der Jubiläumstagung vom 26.-28. Mai 2016 in Basel

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

Die Sonne über Basel ist noch nicht verschwunden und die vielen besonderen Eindrücke noch nicht vergessen – die Jubiläumsveranstaltung wird wohl nicht nur bei mir in guter Erinnerung bleiben. Ich möchte an dieser Stelle nochmals allen ganz herzlich danken, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Ich hoffe und es ist mein grosser Wunsch, dass ICOMOS Suisse den Spirit dieser Jubiläumsfeier im Kleinen Klingental in Basel in die nächsten 50 Jahre mitnehmen kann.

Wie immer im Leben kommt der Alltag aber schnell zurück. Eine knappe Woche nach der Jubiläumsveranstaltung begann in Athen das Treffen der Europe-Group. Im Scientific Symposium wurde anhand verschiedener Beispiele über die europäische Haltung zur aktuellen Frage der Rekonstruktion diskutiert. Auch wenn wir uns hier in den Grundsätzen einig sind und grosse Zurückhaltung fordern, dürfte es wohl noch ein langer Weg bis zur Verabschiedung eines Grundsatzpapiers in Delhi nächstes Jahr werden. Die Diskussion zum Thema „Post-disaster reconstruction“ soll nun an der nächsten jährlichen Generalversammlung vom 15. bis 21. Oktober in Istanbul weiter geführt werden. Wir wissen, dass die politische Situation und die Sicherheitslage in der Türkei zurzeit nicht gerade rosig sind, trotzdem möchte ich Interessierte aufrufen am Scientific Symposium teilzunehmen und sich dafür bis zum 15. September 2016 bei der Geschäftsstelle zu melden. Das ausführliche Programm des Meetings kann auf der Webseite www.icomosadcom2016.com nachgelesen werden.

An der Tagung in Istanbul ist auch eine ausserordentliche Generalversammlung angekündigt, in welcher über einige Statutenänderungen abgestimmt werden soll. Das Nationalkomitee von Belgien hat sich eingehend mit den geplanten Änderungen befasst. Das Präsidium von ICOMOS Suisse hat beschlossen, sich zusammen mit dem Nationalkomitee von Frankreich den Einwänden der Belgier anzuschliessen und eine Verschiebung der Statutenänderungen auf die nächste ordentliche Generalversammlung 2017 zu beantragen. Das Positionspapier zu dieser Statutenänderung liegt diesem Mitgliederbrief bei.

Es kommen aber auch erfreuliche Nachrichten aus der Türkei. So hat die Welterbekommission anfangs Juli nach langem Tauziehen und zwei vergeblichen Anläufen eine Auswahl von Werken Le Corbusiers in die Welterbeliste aufgenommen. Insgesamt umfasst diese 17 Bauten in sieben Ländern, für die Schweiz sind stellvertretend die Clarté in Genf und die Petite Maison in Corseaux dabei. Um zu diesem Entscheid zu kommen, musste die Schweiz leider die beiden Frühwerke Le Corbusiers, die Villa Schwob und die Maison Blanche in La Chaux-de-Fonds, zurückziehen. Wir danken dem BAK für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten dieser Nomination. Zurzeit läuft unter der Federführung der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege des Bundesamts für Kultur eine neuerliche Überarbeitung der „Liste indicative“ zuhanden des Bundesrats. ICOMOS Suisse ist im beratenden Gremium vertreten. Trotz vielschichtiger und interessanter Bewerbungen werden wir uns da für eine restriktive Selektion, wenn nicht gar für ein Moratorium aussprechen.

Mit dem Kulturerbejahr 2018 kommt in schnellem Tempo eine neue Aufgabe auf uns zu. Nachdem die Schweiz die Durchführung ja bereits im Spätfrühling beschlossen hatte, fand die von der Deutschen UNESCO Kommission lancierte Bewerbung Ende Juni auch im Europarat Zustimmung. Mitte September wird nun in der Schweiz auf Initiative des BAK der Trägerverein „Kulturerbejahr 2018“ gegründet. Der Verein bezweckt die Steuerung einer nationalen Kampagne in der Schweiz im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres. Zu den Gründungsmitgliedern gehören erfreulicher Weise sämtliche an der Kulturgütererhaltung in der Schweiz beteiligten Institutionen. Das Konzept der Kampagne findet sich ebenfalls in diesem Mitgliederbrief.

Das Gartenjahr ist noch nicht vorbei und wer schätzt an diesen warmen Spätsommertagen nicht die schattenspendenden Parkbäume. Noch bieten sich viele Möglichkeiten, die herrlichen Gärten und Parks in der Schweiz zu erkunden und zu geniessen, mehr dazu unter www.gartenjahr2016.ch. Ich wünsche euch dazu viel Vergnügen und gute Erholung.

Niklaus Ledergerber

Sharing Heritage – Europäisches Kulturerbejahr 2018

KONZEPT FÜR EINE NATIONALE KAMPAGNE

Datum:

19. April 2016

1. Ausgangslage

Die EU plant in Zusammenarbeit mit dem Europarat das Jahr 2018 als Europäisches Kulturerbejahr auszurufen. Im September 2015 verabschiedete die Reflection group „EU and cultural Heritage“ ein entsprechendes Konzeptpapier. Das Jahr steht unter dem Titel „Sharing Heritage“ und hat zum Ziel, das gemeinsame kulturelle Erbe und dessen Potential für Identifikation, Partizipation und Entwicklung zu „teilen“. Dadurch sollen die positiven Effekte von Aktivitäten im Bereich des kulturellen Erbes für weitere Lebens- Gesellschafts- und Wirtschaftsbereiche aktiviert und sichtbar gemacht werden. Die Initiative geht auf das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz zurück, welches in Berlin im Oktober 2015 ein informelles Lancement veranstaltete. Der definitive Entscheid darüber, ob 2018 tatsächlich zum Kulturerbejahr ausgerufen wird, steht noch aus.

Am 9. Dezember 2015 haben das Bundesamt für Kultur (BAK) und die massgeblichen Organisationen im Bereich baukulturelles Erbe an der Table ronde beschlossen, eine entsprechende schweizerische Kampagne vorzubereiten. Sollte Europa sich wider Erwarten gegen die Initiative entscheiden, führt die Schweiz die Kampagne alleine durch. Falls das Europäische Kulturerbejahr auf ein anderes Jahr verschoben wird, richtet sich die Schweiz nach Möglichkeit danach. Stichtag für den definitiven Entscheid, ob die nationale Kampagne 2018 durchgeführt oder verschoben wird, ist der 30. Juni 2016.

2. Ziele der Kampagne

Die Kulturbotschaft 2016–2020 nennt als eine der Herausforderungen der kommenden Jahre die mangelnde gesellschaftliche Sensibilisierung für Anliegen von Archäologie und Denkmalpflege. Während reiche Kulturlandschaften, intakte Dörfer und sachgerecht restaurierte Altstädte unbestritten als zentrale Faktoren eines lebenswerten Umfelds gelten und grosse Wertschätzung erhalten, haftet den Bestrebungen zum Schutz derselben ein schlechter Ruf an. Ziel der Kampagne ist es, **das Potential des Kulturerbes** für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, für die soziale Kohäsion und für das Wohlbefinden aller Menschen **sichtbar zu machen und zu nutzen**.

Zu diesem Zweck braucht es eine **breite öffentliche Diskussion** über den Wert des historischen Erbes. Die Kampagne schafft Grundlagen für eine solche Diskussion und regt diese nachhaltig an, auch über das Jahr 2018 hinaus. Insbesondere werden über partizipative Verfahren diejenigen Bevölkerungskreise einbezogen, die bisher nur bedingt einen Zugang zum Kulturerbe gefunden haben.

3. Zielgruppen

Denkmalpfleger und Archäologinnen beschäftigen sich mit der Vergangenheit, handeln aber für die Zukunft. Die Kampagne spricht deshalb diejenigen an, denen die Zukunft gehört: **Kinder und Jugendliche**. Sie sollen dazu bewegt werden, sich mit dem Thema Kulturerbe auseinanderzusetzen, ihre Ideen einzubringen und ihre Wünsche zu formulieren.

Weiter wird der Dialog mit **Medienschaffenden** gesucht. Als Meinungsmacher sind sie in besonderer Weise dazu geeignet, eine öffentliche Debatte in Gang zu bringen und zu unterhalten.

Politikerinnen und Politiker auf allen Staatsebenen üben als Entscheidungsträger massgebenden Einfluss auf die Entwicklung und den Stellenwert des Kulturerbes in der Schweiz aus. Die Kampagne richtet sich deshalb auch an sie.

Neben diesen drei primären Zielgruppen richtet sich die Kampagne mittelbar und unmittelbar auch an die **breite Bevölkerung**.

4. Thematische Abgrenzung

Thema der Kampagne ist – in Anlehnung an das Konzeptpapier „Sharing Heritage“ des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz – das **kulturelle Erbe in all seinen Facetten**. Als Ausgangspunkt dient dabei das **bauliche und archäologische Erbe**, das uns als sichtbarster Ausdruck der gemeinsamen Kulturgeschichte ein täglicher Begleiter ist. Weitere Formen des materiellen und immateriellen Kulturgutes können anknüpfend integriert werden. Zugleich sollen in dem Jahr auch die vielen Verknüpfungen von Kulturerbe zu weiteren Feldern wie etwa Forschung und Entwicklung, Bildung, Kultur- und Kreativwirtschaft, Tourismus und Naturschutz vermittelt werden.

5. Titel & Inhalte

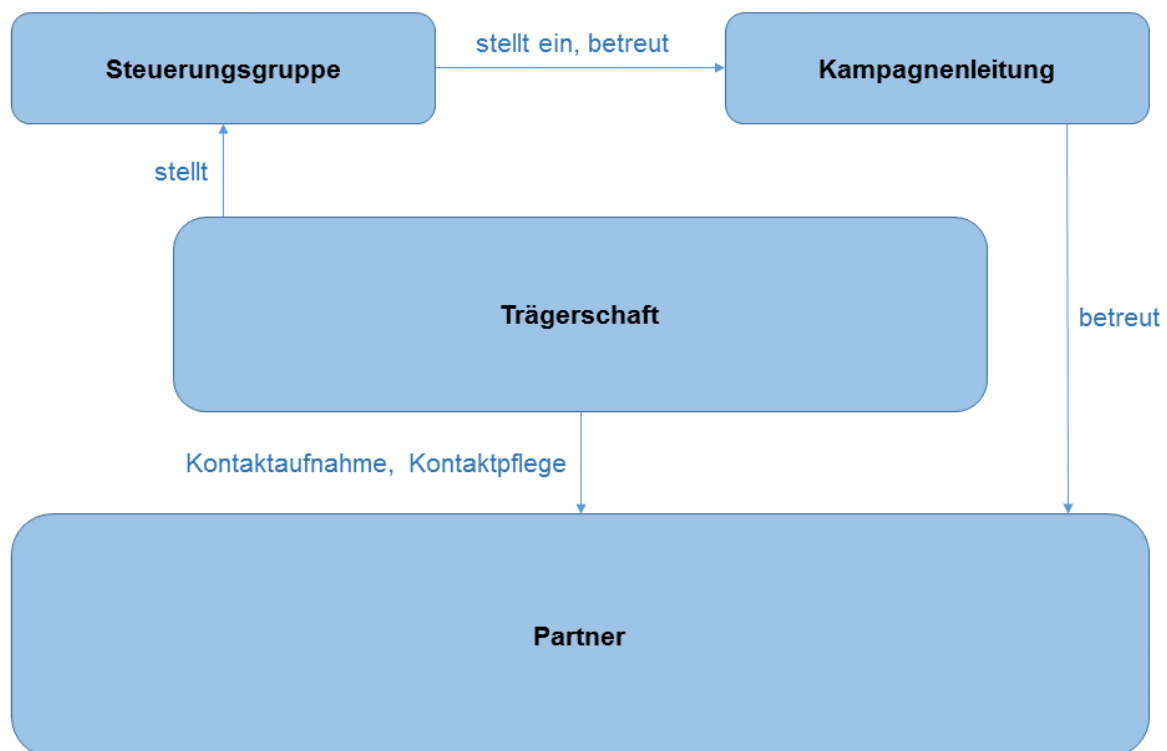
Falls 2018 zum Europäischen Kulturerbejahr ausgerufen wird, orientiert sich die Schweizer Kampagne am offiziellen Titel oder übernimmt ihn in den vier Landessprachen. Falls nicht, wird zu gegebener Zeit ein neuer Titel gesucht. Bis zu diesem Entscheid läuft das Projekt unter dem Arbeitstitel „Sharing Heritage“. Wie der Titel schon sagt, steht das Teilen im Vordergrund. Kulturerbe ist etwas, das wir täglich mit anderen teilen, mit unseren Nachbarn, unserem Dorf, unserer Stadt, unseren Nachbarländern, mit Europa und der Welt. Eine Kernbotschaft der Kampagne ist, dass **Teilhabe** am kulturellen Erbe keine Vorkenntnisse braucht, kein Studium. Jeder und jede ist täglich damit konfrontiert und wird dazu eingeladen, sich damit auseinander zu setzen.

Die Kampagne strebt eine möglichst breite Partizipation an. Zu diesem Zweck wird eine kuratierte **Online-Plattform** eingerichtet, in die jede Institution, Organisation oder Privatperson eigene Projekte eintragen kann. Die Projekte sollen sich mit Aspekten des Kulturerbes befassen, ansonsten sind sie in Form und Inhalt frei. Besonders erwünscht und gefördert werden Eingaben, die die oben erwähnten Zielpublika ansprechen und eine Wirkung entfalten, die über das Jahr 2018 hinausgeht. Die Finanzierung ist Sache der jeweiligen Initianten. Die Projekte werden auf der Plattform publik gemacht und über die Kanäle der Kampagne kommuniziert. Die Plattform liefert auf diese Weise substantielle Inhalte für eine breit angelegte, professionell organisierte **Kommunikationskampagne**.

Weitere Eckpfeiler sind **Veranstaltungen**: Neben einer Eröffnungs- und einer Schlussveranstaltung (2018) wird es einen Anlass für Partner geben (2017). Ausserdem werden zielgruppenspezifische Anlässe organisiert. Ein detailliertes Kommunikationskonzept wird die Veranstaltungen genauer definieren.

6. Organisation

Zur Durchführung der Kampagne wird eine Organisationsform gewählt, die breite Partizipation erlaubt und gleichzeitig kurze Entscheidungswege aufweist, damit in nützlicher Frist etwas auf die Beine gestellt werden kann. Die Grundstruktur ist folgende:



Die **Trägerschaft** setzt sich aus schweizweit tätigen Organisationen aus dem Bereich Kulturerbe mit Schwergewicht Archäologie und Denkmalpflege zusammen, die einen substantiellen inhaltlichen Beitrag zur Kampagne leisten können und wollen. Die Mitglieder beteiligen sich sowohl finanziell als auch mit personellen Ressourcen an der Kampagne und binden ihre Netzwerke ein. Die Trägerschaft fällt strategische Entscheide und bewilligt Budget und Rechnung. Sie gründet zu diesem Zweck einen Verein, der nach dem Kulturerbejahr wieder aufgelöst wird. Einsitz in die Trägerschaft nehmen folgende Organisationen:

Archäologie Schweiz (AS)
 Bund Schweizer Architekten (BSA)
 Domus Antiqua Helvetica (DAH)
 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK)
 ICOM Schweiz
 ICOMOS Suisse
 Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger (KSD)
 Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen (KSKA)
 Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe (NIKE)
 Schweizerischer Burgenverein (SBV)
 Schweizerische Gesellschaft für Kulturgüterschutz (SGKGS)
 Schweizer Heimatschutz (SHS)
 Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein (SIA)
 Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung (SKR)
 Verband der Museen der Schweiz (VMS)

Der Vereinsvorstand übernimmt die Funktion einer **Steuerungsgruppe** (Geschäftsführung, konzeptionelle Steuerung der Kampagne, Einsetzung und Betreuung Kampagnenleitung). Die Steuerungsgruppe organisiert sich zu diesem Zweck selbst. Sie setzt sich zusammen aus: Thomas Reitmaier (AS & KSKA), Barbara Franzen (KSD), Boris Schibler (NIKE) und Adrian Schmid (SHS) sowie den Beisitzenden Nina Mekacher & Andreas Teuscher (BAK). Für die operative Leitung der Kampagne (**Kampagnenleitung**) vergibt die Steuerungsgruppe ein

Mandat. Die Kampagnenleitung koordiniert die Tätigkeiten im Rahmen der Kampagne und führt deren Sekretariat. Sie organisiert und betreut die Online-Plattform und erarbeitet in Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe ein Kommunikations- und ein Sponsoringkonzept, welche sie danach umsetzt. Ziel ist eine professionelle Kampagne mit viel Breitenwirkung. Es braucht daher die Begleitung durch ein im Campaigning erfahrenes Unternehmen. Dieses wird entweder direkt mit der operativen Kampagnenleitung beauftragt oder muss diese und die Steuerungsgruppe subsidiär unterstützen. (Vgl. dazu auch unten: Verbindung zu Kommunikationsstrategie gemäss Kulturbotschaft)

Partner sind einerseits Institutionen aus dem Kulturerbebereich, die sich an der Kampagne beteiligen, wie Hochschulen, Behörden von Bund, Kanton oder Gemeinde, Stiftungen und Organisationen; andererseits Sponsoren und Medienpartner. Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) steht der Trägerschaft und der Steuerungsgruppe bei der Vorbereitung und Steuerung der Kampagne beratend zur Seite.

7. Finanzierung

Als Grundstock zur Kampagnenfinanzierung stellt das BAK folgenden Betrag ein: 300'000 CHF für die Kampagnenleitung. Die im Verein organisierte Trägerschaft beteiligt sich mit einem jährlichen Beitrag (z.B. 1'000 CHF je Mitglied/Jahr) an der Kampagne.

Über Partnerschaften sowie Stiftungen und Sponsoren werden weitere Mittel eingeholt. Diese Aufgabe wird angegangen, sobald die Kampagnenleitung eingesetzt ist.

8. Zeitplan

22. März 2016	Table ronde: Festlegung von Trägerschaft und Steuerungsgruppe
31. Juni 2016	Definitiver Entscheid über Durchführung 2018 Kommunikation an Mitglieder
August 2016	Vereinsgründung Verabschiedung Konzept Einladung der institutionellen Partner Ausschreibung Kampagnenleitung
November 2016	Arbeitsaufnahme Kampagnenleitung
Januar 2017	Verabschiedung Sponsoring- und Kommunikationskonzept Beginn Sponsorensuche
1. Hälfte 2017	Anlass für Partner Website geht online Aufruf, Projekte einzureichen
1. Quartal 2018	Eröffnungsveranstaltung
4. Quartal 2018	Schlussveranstaltung

9. Kontext

Die Kulturbotschaft 2016–2020 sieht vor, dass der Bund in Koordination mit den Kantonen eine **gesamtschweizerische Kommunikationsstrategie** entwickelt und entsprechende Vermittlungs- und Sensibilisierungsprojekte unterstützt. Das „Kulturerbejahr 2018“ ist in diesem Kontext zu konzipieren und erlaubt es, gewisse Teilstrategien in der Umsetzung erstmals zu testen. Die Ergebnisse aus der Evaluation des Kulturerbejahres fliessen in die Gesamtstrategie.

2018 wird Alain Berset Bundespräsident sein. Das Jahr scheint auch deshalb in besonderer Weise dazu geeignet, **kulturpolitische Vorstösse** zu unternehmen. Das BAK klärt die Möglichkeit ab, die UNESCO Konvention zum Schutz des Kulturerbes unter Wasser sowie die Rahmenkonvention des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft (Faro-Konvention) zu ratifizieren. Ausserdem prüft das BAK, ob 2018 am WEF eine Kulturministerkonferenz einberufen werden könnte.

AVIS D'ICOMOS SUISSE RELATIF AUX PROPOSITIONS D'AMENDEMENTS AUX STATUTS DE L'ICOMOS

19 juillet 2016

ICOMOS Suisse a pris bonne note de la diffusion par le Conseil d'administration de ses réflexions sur les Statuts et des propositions de certains amendements datant du 17 juin 2016. ICOMOS Suisse rejoint la position exprimée par le comité belge et réitère ses réserves quant à ces amendements, à savoir :

1. Cette réforme est prématurée

Les nouveaux Statuts ont été adoptés en 2014 seulement ; il est actuellement trop tôt pour en évaluer le fonctionnement, il convient donc à notre avis de laisser jouer les dispositifs et l'équilibre général avant de faire des modifications de fond, d'autant que le Règlement intérieur n'est pas encore prêt. L'objet de ce règlement intérieur étant d'apporter des précisions lorsque les statuts peuvent paraître insuffisamment précis ou ambigus, il convient d'attendre que ces derniers soient finalisés avant d'entreprendre des modifications importantes. Il ne paraît raisonnable de faire des réformes de fond avant même d'avoir essayé de fonctionner avec les nouveaux statuts....

2. Elle est en contradiction avec les décisions de l'Assemblée générale

Entamer ce processus de modification des statuts serait contraire aux décisions de la 18^e Assemblée générale qui a fixé 2017 comme calendrier pour les recommandations et les nouvelles propositions pour l'amélioration des Statuts (résolution 18AG 2014/12). Il faut également garder à l'esprit que le Règlement intérieur doit être soumis en 2017 (résolution 18AG 2014/13).

3. Elle est contraire à l'esprit des Statuts

Le principe selon lequel les décisions importantes sont prises seulement lors des Assemblées générales triennales est resté inchangé dans les Statuts de 2014 ; le texte a même souligné ce principe général. Les propositions faites par le Conseil d'administration ne justifient pas l'appel à une Assemblée générale extraordinaire en 2016, entre deux Assemblées générales triennales.

4. Elle est antidémocratique

Les Statuts constituent le contrat de base qui lie les membres : s'il existe un domaine où les membres devraient avoir la plus grande opportunité d'utiliser leur droit de vote, c'est bien celui des statuts. Etant donné que la participation aux rencontres annuelles est toujours plus faible qu'aux Assemblées générales triennales – fait reconnu par le Conseil d'administration dans son document –, un appel à une Assemblée générale extraordinaire pour amender les Statuts entre les Assemblées triennales peut être considéré comme antidémocratique.

Il apparaît que la moitié des propositions sont en contradiction avec ces principes fondamentaux adoptés il y a un an et demi seulement. Des six amendements proposés actuellement par le Conseil d'administration, cinq avaient déjà été discutés puis rejetés au cours du processus qui a conduit aux Statuts 2014, ce dont le Conseil d'administration et son Bureau sont bien conscients puisque les Statuts 2014 résultaient d'une proposition conjointe du Conseil d'administration et du Groupe de travail des Statuts coordonnés. Le 6^e amendement proposé est la correction d'une erreur typographique qui ne nécessite pas une Assemblée générale extraordinaire.

A l'époque, certaines propositions refaites actuellement avaient été rejetées par le Conseil d'administration et le Groupe de travail des Statuts coordonnés, comme étant antidémocratiques (cf. amendement sur la majorité requise pour les décisions de l'Assemblée générale), non-respectueuses du principe de réciprocité (cf. amendement sur la participation aux réunions du Conseil d'administration), inutiles (cf. amendement modifiant le nombre de Vice-Présidents de l'Assemblée générale), et/ou non-conformes aux principes de démocratie et/ou de bonne gouvernance (cf.

amendements sur le mandat des membres du Conseil d'administration et la nomination des Vice-Présidents).

La démarche actuelle apparaît donc en contradiction avec ce qui avait été décidé à l'époque.

5. La réforme de la durée des mandats est contraire à l'objectif de transparence et de bonne gouvernance qui présidait à la réforme des statuts

ICOMOS Suisse exprime sa surprise face à l'amendement proposé concernant le nombre de mandats, en désaccord avec les décisions explicites de l'Assemblée générale (18AG 2014/13 et 18AG 2014/17) et avec les modèles universels de bonne gouvernance. L'amendement suggéré bénéficiera à la moitié des membres de l'actuel Conseil d'administration et aboutira à une situation pire que celle générée par les Statuts de 1978. Les nouveaux statuts ont été mis place et votés pour mettre fin aux dispositifs précédents où les membres du Comex avaient des mandats de neuf ans, et le président, le délégué général aux finances et le secrétaire général pouvaient être membres du Comex pendant 18 ans (sans pouvoir rester plus de 9 ans aux mêmes fonctions.) C'était pour éviter ce genre d'aberrations en termes de gouvernance que les nouveaux statuts avaient été élaborés.

Tout changement à cet égard devrait donc être fait avec modération, avec le souci de la transparence, celui de traiter tous les membres du conseil d'administration avec égalité. Tous les membres de l'ICOMOS souhaitent en effet que l'association soit dirigée dans la plus grande transparence.

ICOMOS Suisse avait précisé qu'en droit Suisse, si la durée des mandats doit être prévue par les statuts et doit être la même pour tous les membres du conseil d'administration, il n'y a aucune obligation de fixer une limite au nombre maximum de mandats. Rien n'interdirait en droit Suisse de porter la durée maximale des mandats à 12 ans pour tous les membres du conseil d'administration. Toutefois, cela ne semble souhaitable ni sur le plan éthique ni sur le plan de la bonne gouvernance. Trop allonger la durée des mandats ou prévoir qu'un changement de fonction au sein du CA autorise à prolonger la durée dudit mandat, sont autant de risques de revenir aux errances précédentes.

Par ailleurs, l'argument principal utilisé par le Conseil d'administration en faveur de ce changement, à savoir que le Président a besoin de nouer des relations avec l'UNESCO et d'autres organisations, n'est certainement pas justifié: les membres de l'actuel Conseil d'administration ont des relations de longue date avec l'UNESCO ou les autres organismes...

Conclusion : ICOMOS Suisse rejoint ses collègues d'ICOMOS Belgique sur les points suivants :

- Le comité suisse remercie le Conseil d'administration d'avoir consulté préalablement les membres, même si les délais étaient trop courts et que l'on n'a pas toujours pris les remarques des comités en considération.
- Il demande que les documents suivants soient diffusés aux membres :
 - les minutes de toutes les réunions statutaires ;
 - les comptes 2015 ;
 - les réponses reçues suite à la consultation sur la modification des Statuts ;
 - le texte intégral de l'avis juridique.

Il demande que l'Assemblée générale extraordinaire prévue en 2016 soit annulée.

ON THE NEED TO DEVELOP CRITERIA TO ASSESS RECONSTRUCTION OF HERITAGE PLACES

Gustavo Araoz, Dubai, 2015

I want to begin by thanking the organizing authorities, and especially Rashad Mohammed Bukash of the Dubai Architectural Heritage Department for inviting to return to Dubai to speak at this conference on Reconstructions and Authenticity.

Heritage destruction and the rescue of material losses through reconstruction are practices that may not be condoned at the present time, but have always existed. They preceded the modern preservation movement and since its very onset and for the last two centuries have been at the center of our professional discussions about what is acceptable and what is not in our ethical approach to heritage practice.

SLIDE reconstruction of the 2nd Acropolis reusing materials from the Persian destruction

An early example of reconstruction is the 2nd and actual Acropolis in Athens which was completely rebuilt under Pericles after its destruction by the Persians, even though in the oath of Plateia the Athenians vowed never to reconstruct it so that the destructive power of the Persians would be ever present among them. Perhaps that is why in doing so, the remains of the extant ruins were integrated into the new construction as a memorial to what had been there, You can see here the drums of columns of the old Parthenon integrated into the north wall, and the old foundation walls re-used under the new Erechtheon.

SLIDE Partial reconstruction of the Arch of Titus in Rome

Fast forward to the beginning of the 19th century, and here you see the completion by Stern and Valadier of the Arch of Titus in Rome, which had fallen into advanced disrepair for two millennia. This early reconstruction is unusual in that both in materials and design details, the new additions are differentiated from the forms that were extant from the Roman period.

SLIDE PIERREFONDS

A bit later in the 19th century, you can see the controversial work of Viollet-le-Duc in reconstructing medieval structures in order to achieve what he thought was the original intent of the builders. This example is the Château de Pierrefonds near Compiègne in France.

When I was here last for the Conference on Architectural Conservation, I went over the doctrinal evolution that has now transcended and expanded on the principles proclaimed by the 1964 Venice Charter, so I will not repeat myself. However, in the post-Venice Charter age that we are in, any discussion involving reconstructions and authenticity must always begin with a reference to the Nara Document of 1994. Since I suspect that Professors Kono, Silberman, Jokilehto and others will delve into the particularities of this document, I will simply limit my comments on Nara to this:

- Authenticity in heritage goes beyond the evaluation of its material components to include values related to its intangible dimensions
- Authenticity of heritage is culturally dependent; it has no universal definition

Since Prof Kono will certainly speak also about the 2014 Nara + 20 process that aimed to understand the full impact and implementation of the Nara Document, I will also limit myself to highlight one of its recommendations, which states that

Further work is needed on methodologies for assessing this broader spectrum of diverse cultural forms and processes, and the dynamic interrelationship between tangible and intangible heritage.

I have chosen to underline this recommendation because this conference is an important step in launching that further work to understand how to assess the evolving perceptions of heritage, especially reconstructions in the light of the explosion in such practices in the past few years.

SLIDE – Warsaw

What I would like to reflect on today is how over the course of the last 50 years some reconstructions have been determined to possess valid heritage attributes, such as the reconstructions of the City of Warsaw and the Mostar Bridge, while others have not.

SLIDE – MOSTAR Bridge

As far as I can determine, these determinations do not seem to have been based on the application of an accepted set of criteria and were often arbitrary decisions resulting from a variety of causes that included internationally pressing political interests and pressures.

With the growing trend for reconstruction all over the world, the time has come for the field to develop criteria through which we may determine why, when, where and how certain reconstructions may be accepted as valid heritage manifestations, while others may not. In other words, we need to develop the methodology for a new test of authenticity to evaluate reconstructions.

I do not intend to suggest any specific criteria at this time, since much discussion will be required in many forums before the field reaches consensus. However, in an effort to move the dialogue forward and at the same time respond to the Nara + 20 recommendations, I would like to stimulate our discussion by delving into a set of themes or topics from which we may begin to derive such criteria. The topics I am proposing for such criteria are:

- WHY? Reason for the demolition or loss of the original
- WHO? Source of intentional demolitions or loss of the original
- HOW MUCH? Partial or total destruction; respect for extant parts.
- WHEN? Statute of limitations
- PURPOSE? Justification and purpose of reconstruction
- VALIDITY: public recognition of reconstructions as heritage

Let us begin our discussion on the WHY certain places are destroyed and give rise to the need for reconstruction.

Certain types of wars and natural catastrophes seem to be acceptable reasons for reconstruction that are accepted as retaining the heritage values that existed before their destruction, as we have seen in the cases of Warsaw and Mostar and is also the case with Bam in Iran. But why should destructions due to wars and natural catastrophes be privileged over the other the sources of destruction? To be fair, all modes of reconstruction should be given equal consideration and that is why this could be used to develop our first criterion. These are some of the reasons for the demolition or destruction:

- Wars, armed and ideological conflicts
- Ethnic cleansing and genocidal intent
- Natural disasters
- Loss of functionality
- Development pressures
- Territorial claims by new settlers
- Make it better functionally or aesthetically
- Depopulation, abandonment and/or neglect

Let's look at some examples. I will not attempt to evaluate them, they are simply meant to start our discussion over the next few days and beyond.

SLIDE – Reims

There was a time when the option for reconstruction after wars and armed conflicts was unquestioned. For example, there is the reconstruction of Reims Cathedral after World War I, which replaced with clear glass the stained glass window destroyed by the bombardment.

SLIDE WARSAW

This was also the case with Warsaw, whose reconstruction was further justified because of the genocidal intent on the part of the Nazis to erase Polish culture and identity. While extensive documentation existed about the pre-war conditions, the reconstruction process was used as an opportunity to sanitize the old city by omitting certain cramped medieval clusters from being rebuilt.

SLIDE Peterhof

The case of Peterhof Palace in St Petersburg may not be as dramatic as Warsaw in that its destruction was only partial. Nonetheless, it is important to point out that its reconstruction was not an obstacle to being declared part of the St Petersburg World Heritage site.

SLIDE – Bamiyan

Things seem to have changed, as we can perceive from the many discussions going on about whether to reconstruct or not the Buddhas in Bamiyan.

SLIDE – BAM, Iran

As in wars, destruction resulting from natural catastrophes seems to provide a broadly acceptable justification for reconstruction. Let us simply recall the massive seismic destruction and the reconstruction efforts around Bam in Iran.

SLIDE - Wangdue Phodrang Dzong, Bhutan

Along a similar vein, plans are underway to reconstruct the Wangdue Phodrang Dzong in Bhutan, which was accidentally ravaged by fire a few years back

SLIDE – Khor Dubai

But let us leave wars, conflicts and natural catastrophes aside and look at other causes for destruction. Development pressures are one of the main causes for loss of heritage. The destruction of the Khor Dubai settlement was due to the rapid pressure to develop accompanied by a sudden surge in wealth that raised the aspirations of the local community.

SLIDE – Abu Simbel

Development pressures due to the need for the Aswan Dam were also behind the destructive disassembly of Abu Simbel and its relocation elsewhere. Is one more acceptable than the other? Why?

SLIDE – US Capitol

While not necessarily a destruction, the US Capitol did undergo major alterations due to its loss of functionality. These changes may be considered a form of destruction in that it made it into a different building from what it originally was. In its present form, it is accepted as a major heritage site in the entire country.

Abandonment and neglect are a form of slow-motion destruction, and constitute a principal reason for the loss of heritage places.

SLIDE – Spain Ermita de Castilleja de Talhara

In Spain, for instance, the migration from rural to urban centers has caused a lot of historic villages to be completely depopulated and abandoned. This image is an example of the abandoned Ermita de Castilleja de Talhara.

SLIDE – Museo del Retablo

The losses in Spain are so severe that a museum has been established in the city of Burgos to at least rescue the relocated altarpieces of the abandoned village churches. If the buildings cannot be saved, at least a portion of their content might.

SLIDE – Havana

In the World Heritage City of Havana in Cuba, the cause for destruction of many historic buildings is not abandonment, but neglect through the inability of the occupants and the local authorities to give them proper maintenance. As a result, the city's morphology is being impacted, and some levels of reconstruction certainly will be needed some time in the future. Whether they will be replicas or new design remains to be seen, and deciding will certainly give rise to heated discussions.

SLIDE – North Ameircan Indian settlements

Another type of destruction are the cultural landscapes and building that are destroyed or erased through the peaceful or not so peaceful invasion by new settlers claiming the territory for themselves and away from earlier settlers. That was the case in North America as European settlers forcefully displaced the native American tribes from their ancestral lands. In South America, the Spaniards manifested their new dominance by building Christian churches on top of pre-Hispanic temples, as can be seen in the case of the church built on top of the Pyramid of Cholula in Mexico and also the Church of Santo Domingo built on top of the Inca Coricancha in Cusco, Peru. There are similar examples of destruction and attempted destruction motivated by territorial claims from the War in the Balkans, where heritage buildings we often targeted.

Finally, destructions have even been motivated by a desire to regain greater authenticity in a heritage place. For instance, in the Middle Ages, a village grew inside the ancient Roman arena in Arles, France, since the Roman construction provided a perfect defense for the settlement. In order to regain “authenticity” the medieval constructions were destroyed in order to return the arena to its original condition during the Roman period.

SLIDE – WHO

I would like to move our reflection to whether a criterion to judge the vailifyt of reconstructions should be developed on the basis of who destroyed the place. Can this make a difference regarding the acceptability of the eventual reconstruction as still possessing its heritage values?

The sources I have identified as possible sources of the destruction are

- the Legal authorities
- the Owner
- the Community,
- an Enemy or Dissenting groups within the community.

Here are some examples for our reflection on whether WHO destroyed a place should constitute a criterion in the evaluation of the reconstruction:

A very early example of destruction by the owner is the old Basilica of St Pater's demolished after almost 1,300 years to make way for the new basilica that is now one of the world's greatest heritage tourist attractions.

SLIDE Cathedral of Christ THE Savior MOSCOW

The cathedral of Christ the Savior was ordered destroyed in 1931 by the government of Joseph Stalin in adherence to the policy on state atheism upheld by the Soviet Union. In the 1990s a decision was taken to rebuild the structure, which was completed in 2000.

SLIDE – Coventry Cathedral

We have already seen the destruction caused by wars and armed conflict, so I will simply provide the example of Coventry Cathedral for a site destroyed by an enemy and instead of reconstruction the decision was to keep the ruins as a war memorial.

SLIDE – Kaiser Wilhelm Church Berlin

The same decision was taken after World War 2 regarding the Kaiser Wilhelm Memorial Church in Berlin

SLIDE – Syria and Iraq

An example of destruction by dissenting groups within the community is the tragic demolition now going on in Syria and Iraq.

SLIDE – HOW MUCH

Now we will move to consider whether the issue of whether How Much was destroyed should form the basis for another evaluation criterion for assessing the validity of reconstructions. The first point of reflection that I would propose is whether fully reconstructed replicas that rely on strict documentation are a higher form of heritage than those that are a mix of documentation and conjecture. (assuming that we can accept that all reconstructions could be considered heritage – the big IF we are trying to consider here). The second point is whether partial reconstructions should be considered to be different in nature from total reconstructions. Partial reconstructions are very abundant, and so much so, that often they are perceived as conservation treatments or “restoration.” On the other hand, total reconstructions are complete replicas -- much less common and far more controversial. The issue of their authenticity has always given rise to heated discussions, and it is why we are gathered here today.

SLIDE – Colonial Williamsburg

We have already seen the case of the cathedral of Christ the Savior in Moscow, and another example would be the colonial town of Williamsburg in the United States, which is heritage under the official name of an outdoor museum. Based on exhaustive archival and archaeological research, more than half of the buildings in the town have been reconstructed since the 1930s.

SLIDE – Reception Hall of Abd-ar-Rahman

A similar but slightly different case is the site of medinat Al Zahrat in Spain, built in the 10th century as a capital of the Umayyad of Al Andalous. The city was only inhabited for 70 years and after its abandonment, fell into complete disrepair. In the 20th century, no buildings were left, but extensive archaeological work yielded not only the building foundations but also thousands of Islamic decorative pieces that formed a major puzzle that once solved, required buildings to act as receptors for the relocation of the architectural compositions in their supposed original location.

SLIDE – Medinat – puzzle

Here you can see the pieces being sorted out on the ground, and on the right, is an example of how the original pieces have been re-assembled.

The example of Medinat brings to the forefront the issue of whether the proportion or balance between original and new fabric should be a consideration in developing our evaluation criteria for reconstructions.

SLIDE – Epidauros

The rise of mass tourism has also expanded the spread of reconstructions by pressuring archaeological sites to be more visually perceptible through exaggerated anastylosis. Epidauros in Greece is a good example of this approach of considerable rebuilding under the justification of returning extant pieces to their original location.

SLIDE – Amphitheatre in Plovdiv Bulgaria

Another example is the amphitheatre in Plovdiv, Bulgaria, where I have placed red circles around the relatively scarce original pieces, which are discernible for being much darker than the marble used in the reconstruction.

SLIDE – MATRERA

There is another approach to reconstruction using modern materials and design, which in theory would seem to be more in compliance with the tenets of the Venice Charter, but that visually are a real travesty, as is the case of the Castle of Matrera in Southern Spain.

SLIDE – Statute of Limitations

In developing the evaluation criteria for reconstructions, we may also need to give consideration to whether there should be a statute of limitations on when to rebuild. In other words, what is an acceptable period of time between destruction and reconstruction?

SLIDE – Colossus of Rhodes

If we were to find the full documentation for its form, would we have the right to rebuild the Colossus of Rhodes centuries after it disappeared over 2,000 years ago?

SLIDE – Parthenon

A large portion of the Parthenon in Greece was destroyed as the result of the explosion of a Venetian bomb in 1687. For centuries it lay incomplete and its pieces were strewn over the ground of the Acropolis. About 20 years ago, a restoration of the site became necessary to correct structural problems, and in the process, new technologies were used to identify the position of the stone pieces scattered through the site. With this information, anastylosis was again used to justify its partial reconstruction – and voila! The Parthenon now has all its columns, thus altering the image of the building that many generations grew to appreciate.

SLIDE – Dresden

Another case involving the time span between destruction and reconstruction is Dresden. Like Warsaw, it was devastated during World War 2, but the intent to reconstruct Dresden began much later, in the 1990s after the unification of Germany, and apparently, they waited too long because unlike Warsaw, the reconstruction was not deemed to be authentic when it was nominated to the World Heritage List. Perhaps a consideration should be whether the conditions prior to destruction are still within the living memory of existing generations.

SLIDE – Reason for reconstruction

But perhaps the most important field to reflect on for the development of reconstruction criteria is the reason or the WHY for the reconstruction and here are only a few of those reasons:

- Community recovery after catastrophic event
- Popular will
- Economic interests
- Political interests such as nation building
- enhancement of dominant culture
- Support intangible culture
- Spiritual need
- Symbolic need
- Communal memory
- Functional need of the community

We have already seen many examples of post-war and catastrophe recovery reconstruction, so no additional images are required. However, what we need to consider is whether the pre-destruction communities still exist or whether it has disappeared as a result of the war or. For example: the large Jewish communities of Warsaw were mostly wiped out during the war, so the justification for urban reconstruction was not based on rebuilding those communities. In contrast, the traditional communities in Bam were and are still present after the earthquake.

SLIDE – CAMPANILE VENEZIA

Reconstructions are sometimes undertaken in response to the wish of communities to regain its losses. We can say that such was the case in Venice when the Campanile, the city's major landmark, collapsed due to structural failure in 1902.

SLIDE – Savior Moscow

We already looked at the Cathedral of Christ the Savior in Moscow, and I am showing it again because it was re-built in response to the popular will and with funds contributed by individual citizens of Moscow.

SLIDE – Trapesiza, Bulgaria

Economic interests are increasingly becoming a force behind reconstructions in many parts of the world, especially to enhance the attractiveness of heritage places, and in particular, archaeological sites. We already saw the aggressive anastylosis at Epidauros in Greece, and here is another example currently under way in Trapesiza, Bulgaria, where the government has launched into major reconstruction efforts to increase its appeal to international tourism.

SLIDE- Anfiteatro de Sagunto

Some reconstructions are driven by the need of the community to maintain an important function. This is the case with a number of ancient amphitheaters that are still used for public spectacles. Earlier on we saw the example of the facsimile approach in Plovdiv, Bulgaria. For the sake of understanding the limits of reconstruction, we should now look at the huge reconstruction of the amphitheater in Sagunto, Spain, where new forms and material overwhelm the original design

SLIDE – Stirling Castle

Political interests are also a common driving force behind reconstructions. That was apparently the case in the reconstruction of the pre-UK Scottish royal apartments in Stirling Castle, perhaps in part to enhance the vote for independence during the recent referendum in Scotland. The re-establishment of Stirling Castle, which for decades had been used by the British Army, was also symbolically important to provide tangible evidence of the kingdom of Scotland before it was absorbed into the United Kingdom.

SLIDE – Colonial Williamsburg,

We return now to Colonial Williamsburg in the United States, where the political motivation was to establish a place where large numbers of new Jewish and Catholic immigrants from Central and Southern Europe could be acculturated into the prevailing values of the dominant Anglo-Saxon protestant culture of the United States. To this day, it remains a major instrument in fostering the White, Anglo-Saxon Protestant values of the original settlers. What is interesting in this case is that it was driven by the will of an individual man, the millionaire John Rockefeller, who funded the entire enterprise out of a sense of patriotic duty.

SLIDE – Templo mayor – Mexico

Also driven by political motivations was the destruction of a portion of the historic colonial center of Mexico City to excavate and reveal the archaeological remains of the Aztec Templo Mayor in order to support the official policy of inclusion of the indigenous people. Likewise and also in Mexico for the same political reasons, you can see on the right photo the recent reconstruction of the pre-Hispanic platforms at the base of the Pyramid of Cholula, which had been re-interpreted during the conquest by the Spaniards as a symbol of Christianity's triumph over paganism.

SLIDE Punakha Bhutan

This is one of the reconstructed buildings in Punakha Dzong in Bhutan. While it is built using traditional techniques and forms, it does not aim to reproduce the building it replaced in that it is bigger, better and grander. In Bhutan this type of periodic reconstruction of the dzongs or monasteries have broad support by the populations who have the religious need to contribute to make them ever better so that

the sacred relics in them contained may have proper protection and an enclosure that is commensurate to their importance. Also important is the belief that those who contribute to the reconstruction gain merits in this life for the next. Thus, these reconstructions are driven by spiritual needs. The reconstruction of this particular dzong was also justified by the fact that the Crown felt it necessary to revive traditional construction trades that were on the verge of being lost

SLIDE DUBAI

We now come to the case of Dubai, where the total reconstruction of the 1960s settlement has been presented – and if I have understood correctly -- as necessary to preserve the communal memory, sustain the cultural identity and to provide a tangible place to which intangible cultural traditions may be anchored. This is a case where the connection between tangible and intangible cultural resources needs to be re-established because it maybe that without the reconstructions, these traditions might wane and eventually be lost. In this sense, it has certain parallels with the reconstruction of Dresden and with Bhutan in terms of its relationship to intangible heritage aspects. However, it also has a more controversial connection with Warsaw, in that the reconstructed areas no longer function as they once did and the communities that once lived there have left permanently.

SLIDE -- OSLO OUTDOOR MUSUEM

Skansen in Stockholm and the Norsk Folke Museum in Oslo are, like Williamsburg in the United States, outdoor museums meant to preserve memories of lifeways that have largely disappeared. Unlike Williamsburg, however, the buildings are not reconstructions but early 20th century reassemblies of structures from all over Norway and Sweden that had fallen into disuse and were moved to prevent their complete loss and create an architectural park. Thus, they are completely original except for their setting and their function. Outdoor museums such as this were created to maintain through didactic programs the communal memory of both the built environment and of the lifestyles that they once maintained through re-enactments and period interpretation. Since the buildings in outdoor museums have all been relocated, they do not meet the Eurocentric concept of authenticity of setting and have been treated as being outside of our field of concern. Nevertheless, they are considered by the broad population to be real heritage worth protection. In fact, as is the case with opus of Viollet-le-Duc in France, outdoor museums have acquired cultural and historic value as early manifestations of the modern conservation movement.

SLIDE – Cultural Validity of the reconstruction

The final field under which we could develop evaluation criteria for reconstructions is the one I have called “Cultural Validity.” By this I mean whether the reconstruction adheres to historical traditions on how to deal with heritage or whether it is a new process being introduced in its cultural context. Validity can also be judged by how the community of stakeholders perceives the reconstruction. Do they believe it is heritage or is it something else?

SLIDE – ISE SHRINE

The best known example for a total reconstruction that I give you is the iconic Ise Shrine in Japan, the emblematic poster child for reconstructions. Ise and its periodic ritualistic reconstruction every 20 years are universally accepted as a valid heritage manifestation because both the buildings and the rituals for its disassembly and rebuilding every twenty years constitute an ancestral tradition that forms part of the most valuable heritage practices of Japan. It is in perfect sync with the national ethos.

To conclude, I will re-emphasize the need to develop criteria though which we may evaluate the extent and the types of reconstructions. The shift from focusing authenticity on material properties and extending it to intangibles as advanced by the Nara Document has been a major game changer to which ICOMOS and the heritage community must respond.

Along with the many examples I have given you, I will finish by leaving you with this thought:

across heritage studies and archaeology more generally, many practitioners have long argued that heritage is not a thing but rather a process, anchored in people's relationships to place and, as such, cannot be separated out or detached from social and political processes

VERFÜGBARE PUBLIKATIONEN

Folgende Publikationen können bei der Geschäftsstelle bestellt werden (per Mail an sekretariat@icomos.ch). Die Preise verstehen sich inkl. Porto und Verpackung. Bei Bestellung von mehreren Exemplaren wird das Porto nur einmal verrechnet und ein Rabatt gewährt.

Was kommt? Was bleibt? – Quel avenir? Quel patrimoine? – Quale futuro? Quale patrimonio? (Publikation zum 50-jährigen Jubiläum von ICOMOS Suisse). Herausgegeben von ICOMOS Suisse, Baden: Hier + Jetzt, 2016. Fr. 25.-

MONUMENTA I: Internationale Grundsätze und Richtlinien der Denkmalpflege. Herausgegeben von ICOMOS Deutschland, ICOMOS Österreich, ICOMOS Luxemburg, ICOMOS Schweiz, Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag 2012. Fr. 50.-

MONUMENTA II: Conservation of Monuments and Sites - International Principles in Theory and Practice. Denkmalpflege - Internationale Grundsätze in Theorie und Praxis. Michael Petzet. Hrsg.: ICOMOS Deutschland, ICOMOS Luxemburg, ICOMOS Österreich, ICOMOS Schweiz. Berlin: Bässler, 2013. Fr. 18.-

MONUMENTA III: Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015). Herausgegeben von Michael Falser, Wilfried Lipp (ICOMOS Österreich), Berlin 2015. Fr. 40.-

AGENDA

22.9.2016, Luzern, Hotel Schweizerhof

Preisverleihung „Historisches Hotel des Jahres 2017“

[Einladung](#) – [Anmeldung](#)

15.-21. Oktober 2016, Istanbul

ICOMOS Annual General Assembly and Scientific Symposium

www.icomosadcom2016.com

18./19.11.2016, Basel, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Campus Dreispitz

Tagung: Nécessaires ou superflus? Die Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz

<http://www.nike-kultur.ch/weiterbildung/tagung-2016/>

IMPRESSUM

Auflage	Elektronisch versendet
Redaktion	ICOMOS Suisse Sekretariat
Übersetzungen	Jean-Pierre Lewerer
Gestaltung	ICOMOS Suisse Sekretariat
Bilder	ICOMOS Suisse Sekretariat
Kontakt	sekretariat@icomos.ch

IMPRESSIONEN VON DER JUBILÄUMSTAGUNG VOM 26.-28. MAI 2016 IN BASEL



